

Ein kultischer Meß-Stab aus China

Liselotte Bühler

In der Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich befindet sich unter der Kat. Nr. 12890 ein Stab chinesischer Herkunft, 63 cm lang, vierkantig, mit 2,5 cm breiten Seiten. Er ist aus Holz und mit Goldlack überzogen. Auf allen vier Seiten sind chinesische Schriftzeichen eingeschnitten. Die zwei einander gegenüberliegenden Stabflächen hängen zusammen. Hat man die erste oder dritte Seite vor sich zum Lesen, steht der Text der zweiten und vierten auf dem Kopf, so daß man den ganzen Stab um 180° drehen muß, das obere Ende nach unten, um das andere Flächenpaar richtig vor sich zu haben.

Die erste Seite zeigt von oben nach unten die ersten 14, die dritte [gegenüberliegende] trägt die zweiten 14 Sternzeichen der total 28 Sternbilder Chinas. Diese Einteilung in 28 Sternbilder wurde schon vor mehr als 3000 Jahren vorgenommen, wird sie doch bereits im Chou-Li erwähnt.

Auf der zweiten Seite finden wir zuoberst das Symbol des Großen Bären, bestehend aus sieben untereinander durch Wellenlinien verbundene Kreislein, die die Sterne darstellen. Darunter steht die Widmung «Der oberste Herr gab Befehl zu verleihen den Stab, um die Menschen zu messen. Er soll ihn hüten, festhalten und nicht zurückweichen und mit ihm, dem Zollstock, zusammen aufsteigen.» Auf der vierten Seite steht fast dieselbe Inschrift, nur heißt sie hier: «Der oberste Herr gab Befehl zu verleihen den Stab, um die Menschen zu messen, folgend [dem] was das Herz [ihm] zeigt.» Die letzten vier Schriftzeichen lauten in der Übersetzung «Jade, heiliger Berg, pflücken, Taube» und beziehen sich vermutlich auf eine Schriftstelle, die mir unbekannt ist. Auf dieser vierten Stabseite haben wir über der Inschrift die sieben Schriftzeichen der Namen der einzelnen Sterne des Großen Bären.

Der Große Bär nimmt im taoistischen Himmel eine bevorzugte Stellung ein. Er ist der Thronträger von Shang-Ti, um den alle andern Sterngottheiten in Ehrerbietung kreisen. Zudem steht der Große Bär genau über der Mitte der Erde, die nach einer sehr alten Anschauung die Gestalt einer viereckigen geköpften Pyramide hat. Im chinesischen Denken spielt die Zahl 7 eine große Rolle. Da nun das Sternbild des Großen Bären aus sieben Sternen besteht, bringt man ihn in Zusammenhang mit den sieben Himmelsherrschern und den sieben Körperöffnungen. Er ist auch das Emblem des Herzens,

das gleichfalls sieben Öffnungen hat. Das Schriftzeichen des Großen Bären bedeutet bildlich «hohe Ideale, Koryphäe». Aus diesem Grunde ist es nicht verwunderlich, daß der Schutzgott der klassischen Studien seinen Sitz in diesem Sternbild fand. Das erste der sieben Zeichen, Kuei, steht für Tou-Kuei oder Kuei-Hsing, beides sind Namen der Gottheit. Ein weiterer Beweis der Wichtigkeit des Großen Bären ist die Vorschrift, wonach die sieben Sterne des Sternbildes auf den Särgen dargestellt werden mußten. Wie auch auf unserem Stab finden wir dabei zusätzlich drei weitere Sterne in Dreieckform angeordnet. Diese drei stehen für die drei Lehren Chinas, Taoismus, Konfuzianismus und Buddhismus.

Bei den Chinesen wurde der Große Bär oft am 14. oder 15. Tag des achten Monats verehrt. Bei dieser Zeremonie wurde ein zur Hälfte gefülltes Reismaß [= Tou, dasselbe Schriftzeichen wie im Sternbild für den Bären] aufgestellt, dazu kamen in den vier Ecken ein Paar Waagschalen, ein Fußmaß, eine große Schere und ein Spiegel. Mitten im Reismaß stand eine Oellampe. Rauchstäbchen und Kerzen wurden angezündet. Zugleich wurde auch das Bild Kuei-Hsings aufgestellt und verehrt, eben, weil er im Großen Bären zu Hause ist.

Leider konnte ich kein Bild dieser Maß-Verehrung finden, ich kann mir aber vorstellen, daß unser Stab ein solcher Fußmaßstab sein könnte.

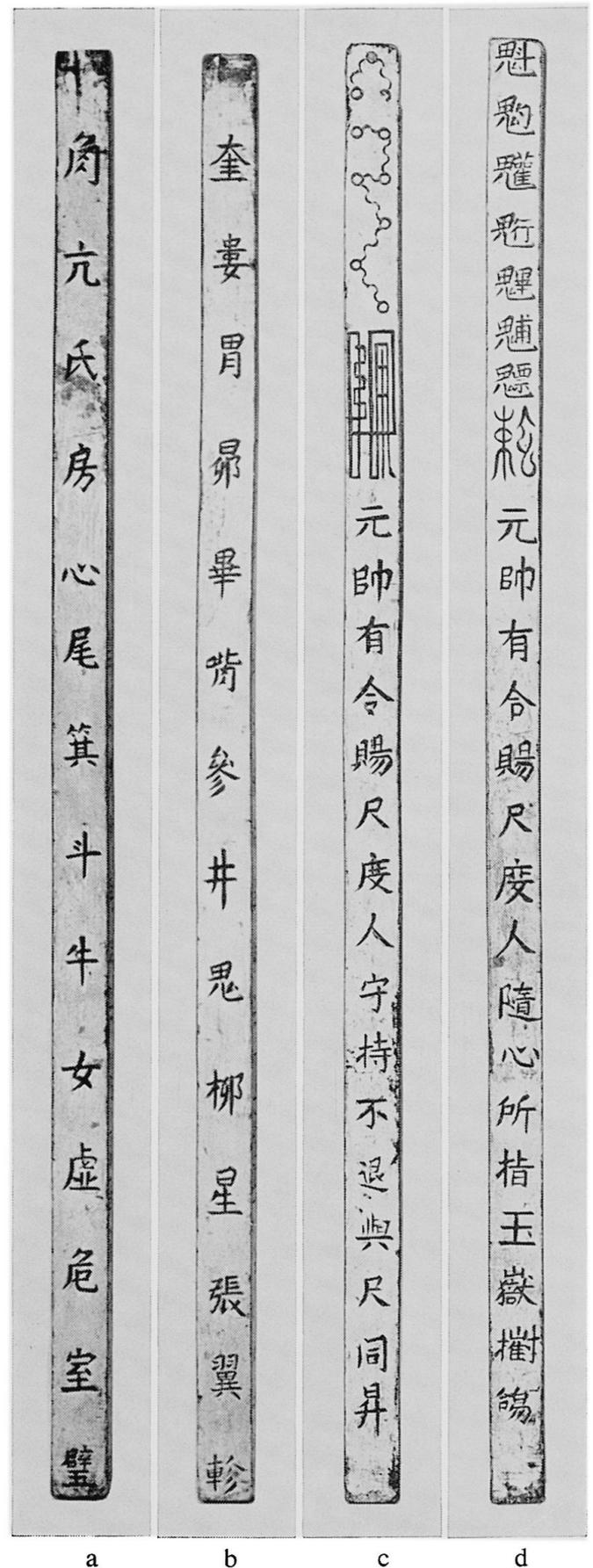
Literatur

Mathews Chinese-English Dictionary. — M. Granet: Das chinesische Denken. München 1963. — H. Doré: Recherches sur les Superstitions en Chine. Shanghai 1911. — J. Needham: Science and Civilisation in China. Cambridge 1959. — C. Williams: Encyclopedia of Chinese Symbolism and Art Motives. New York 1960. — L. Wiger: Chinese Characters. New York 1965. — J. Bredon/J. Mitrophanow: Das Mondjahr. Wien 1953.

Résumé

Dans la collection ethnologique de l'université de Zurich se trouve un bâton à quatre faces vernies en or et ciselé de caractères chinois. La première et la troisième face montrent les 28 signes chinois du zodiaque, la seconde symbolise, tout en haut, sous

forme d'un triangle, les trois doctrines Taoïsme, Confucianisme et Bouddhisme. En-dessous, on remarque la constellation du Grand Ours. La dédicace y signifie: «Le plus haut Seigneur a commandé de prêter le bâton pour mesurer les hommes. Il doit le garder, le tenir bien et ne pas reculer, puis monter ensemble avec lui, le mètre». Une inscription presque semblable se trouve sur la quatrième face: «le plus haut Seigneur a commandé de prêter le bâton pour mesurer les hommes, suivant ce que le cœur [lui] montre». Au-dessus de la dédicace se trouvent les caractères indiquant les sept étoiles du Grand Ours qui joue un rôle important en Chine. Il porte, entre autre, le trône de Shang-Ti, et Kuei-Hsing le dieu-protecteur des études classiques y a sa demeure.



4 Ansichten des Meß-Stabes Kat. Nr. 12 890

a und b mit den 28 Sternzeichen, c mit dem Sternzeichen des Großen Bären, dem Zeichen für die 3 Lehren Taoismus, Konfuzianismus und Buddhismus und der Widmung, d mit den Schriftzeichen für die 7 Sterne des Großen Bären und der Widmung.